

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Handelsministeriums vom 4. Mai 1859, gültig für alle Kronländer,

in Betreff der Haftung für Fahrpostsendungen.

Die im Reichsgesetzblatte Stück XIX, Nr. 73, enthaltene Verordnung vom 3. Mai d. J. in Betreff der Haftung für Fahrpostsendungen wird dahin erläutert, daß die darin erwähnte Ausschließung des Schadens durch Kriegereignisse von der Haftung der Postanstalt sich nur auf solche Sendungen bezieht, welche auf Seerouten befördert werden müssen.

Mitter v. Loggenburg m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenz.

Graz, 5. Mai.

Die nächste Folge des Kriegsmantels des Allerhöchsten k. k. apostol. Majestät unseres allgeliebten Landesfürsten war die Aufforderung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Grafen v. Strassoldo an die Steiermärker zum Eintritte in das zu bildende steiermärkische Freiwilligen-Korps, welchen Aufruf Sie in der „Graz'er Zeitung“ bereits werden gelesen haben. Derselbe hat nicht nur bei jenem Theile des Publicums, aus welchem die Vertheiliger des Vaterlandes hervorgehen, sondern auch bei demjenigen, der die Mittel zur Förderung dieses heiligen Zweckes bezieht, die aufrichtigste Theilnahme gefunden, denn es sind bereits von verschiedenen Seiten bei dem hiesigen Statthalter-Präsidium Beiträge zur Errichtung eines Freiwilligen-Korps und zu patriotischen Zwecken überreicht worden, die theils in Barm, theils in Staats-Obligationen bis nun sich auf mehr als 43.000 Gulden belaufen, worunter der k. k. Statthalter mit einem Betrage von 20.000 fl. in National-Anlebens-Obligationen erscheint. Diefem edlen Beispiele folgend, widmet der Direktor des hiesigen k. k. Theaters, Balvansky, den Ertrag der nächsten Sam-

stags-Vorstellung, an welchem Abende Bauernfels' „Ein deutscher Krieger“ gegeben wird, dem Fonde zur Errichtung des steiermärkischen Freiwilligen-Korps, bei welchem Anlasse ich der am letzten Sonntage stattgefundenen Aufführung von Langer's: „Ein Wiener Freiwilliger“ erwähnen muß, bei welcher Vorstellung die patriotischen Anklänge und namentlich die Volkshymne und der „Marsch-Marsch“ mit einem wahren Jubel aufgenommen wurden.

Oesterreich.

Laibach. Gestern reiste Sr. k. k. Hoheit der Großherzog Leopold von Toscana von hier nach Wien weiter.

Auf Allerh. Anordnung Sr. k. k. Apostolischen Majestät hat für die Dauer der Abwesenheit Sr. k. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzog-Gouverneurs Albrecht Sr. Excellenz der zum Stellvertreter Allerhöchst bestimmte J. M. Graf v. Haller, sowohl in militärischer Beziehung als rücksichtlich des Gouvernements die oberste Leitung im Königreiche übernommen.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Der „Preussische Staatsanzeiger“ publizirt amtlich die Ernennung Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht zum Chef des 3. Infanterieregiments.

Berlin, 3. Mai. Sr. kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat gestern am Jahrestage der Schlacht von Groß-Görschen, bei Gelegenheit der Truppenbesichtigung in Potsdam, eine Ansprache an die versammelten Offiziere gehalten, in welcher derselbe den Ernst der gegenwärtigen Situation ausdrücklich hervorhob.

Die „Allg. Ztg.“ glaubt, der Krieg werde einen sehr ernstlichen Charakter annehmen, da der „Constitutionnel“ jubelnd verkündet habe, wie überall Verbindungen mit den Einwohnern gepflogen und Verabredungen getroffen seien, um bei der geringsten Schlappe das Volk im Rücken der Oesterreicher zum Aufstand zu bringen. Sie macht darauf im Voraus

aufmerksam, da sicher die französischen Blätter die gebotene Strenge als Grausamkeit, den unvermeidlichen Druck als wilde Barbarei bezeichnen würden.

Karlsruhe, 2. Mai. Gestern Abend ist eine Ordre des Großherzogs erschienen, welche die sofortige vollständige Mobilmachung des großh. Armeekorps befiehlt.

Italienische Staaten.

Modena. Die in Fivizzano konzentrirten modenesischen Truppen sind von den Banden, die sich der Bezirke von Massa, Carrara und Montignose bemächtigt haben, zu wiederholten Malen angegriffen worden. Die Angreifer wurden jedoch immer zurückgeworfen und haben in einem Zusammenstoß am 30. April mehrere Verwundete gehabt und zwei Tode zurückgelassen, während die herzoglichen Truppen, die ihre Position beibehalten, gar keinen Verlust erlitten. In allen übrigen Theilen des Herzogthums ist die Ruhe vollkommen erhalten geblieben.

Schweiz.

Chur, 22. April. Wir lebten bis gestern im vollsten Frieden, beinahe unbekümmert über das an unseren Grenzen veranziehende unglückswangere Gewitter. Eine telegraphische Depesche aus Bern, lautend auf das Einrücken der Franzosen in Piemont, hat endlich die Sorglosen eines Anderen belehrt, und sofort wird morgen schon ein Bataillon Milizen aus Chur und Umgebung nach Tessin zur Bewachung der Grenzen abmarschiren. Die Stimmung ist durchaus österreichisch-freundlich, namentlich beim Volke.

Frankeich.

Paris, 29. April. So oft Paris in Bewegung geräth, tauchen gewisse Gestalten als Chorführer auf: entweder desperate, zerlumpte Proletarier von den Höhen des Pantheon und des Montmartre, oder die konfiszirten Polizeigesichter aus der Rue de Jerusalem. Letztere geben jetzt in den Gassen den Ton an, sie geben dem Volk das Beispiel patriotischer Manifestationen. So war es der Fall vor dem Palast

Fenilleton.

Klagenfurter Briefe.

Den 4. Mai.

(Die Rekonstruktion der Burgen Strassburg und Hoch-Osterrwig. — Die Restauration der Stadtpfarrkirche St. Gajdi. — Der Historien-Maler Sigi. — Dank Adresse des „Schiller-Gemüths“ an den Männergesangs-Verein.)

Der Hochmuthigkeit zweier Männer, welche sich hiedurch ein bleibendes Recht auf die Dankbarkeit aller Geschichts- und Alterthumsfreunde Kärntens erwerben, verdanken wir die Erhaltung zweier geschichtlichen Baudenkmale, deren unausweichlicher Verfall in kurzer Zeit zu befürchten stand. Bekanntlich gehören die Burgen Strassburg und Hoch-Osterrwig, die erste wegen ihrer Ausdehnung und schmuckvollen Bauart, die letzte wegen ihrer zahlreichen und originellen Vertheidigungswerke, zu den interessantesten Baudenmalen aus dem Mittelalter nicht nur in Kärnten, sondern wohl in ganz Oesterreich. Die Strassburg liegt im Gurktale auf einem steilen Hügel und bildet gleichsam das Schutzwerk für das unter ihr liegende Städtchen gleichen Namens, welches früher mit derselben durch Mauern verbunden war. Von dem Bischof Roman I. um das Jahr 1140 erbaut, — ein wahrer Prachtbau seiner Zeit — diente sie in der Regel den Bischöfen von Gurk zur Residenz bis zum Jahre 1787, wo der Bischof nach Klagenfurt übertragen wurde. Seit jener Zeit wurden die ausgedehnten Räumlichkeiten der Burg zu Archiven, Kan-

zeleien, Beamtenwohnungen und ökonomischen Zwecken benützt, worauf am 10. Juli 1856 ein Blitz die Burg in Brand steckte und das Dach verzehrte. Die Ruine blieb in diesem, den gänzlichen Verfall drohenden Zustande, bis unser gegenwärtiger hochwürdigster Herr Fürstbischof Dr. Valentin Wierz wenige Wochen nach seiner Inthronisation dieselbe auf einer Rundreise persönlich in Augenschein nahm und in hochmüthiger Würdigung der Bedeutung dieses Denkmals, welches seit sieben Jahrhunderten mit der Geschichte der Bischöfe von Gurk eng verknüpft ist, sofort die Entdeckung der Burg und den Beginn der zur Erhaltung derselben nöthigen Vorkehrungen anordnete. Für diesen raschen, großherzigen Entschluß, welcher nur mit sehr bedeutenden Kosten durchzuführen ist, muß dem hohen Kirchenfürsten Kärnten um so dankbarer sein, als ohne baldiges Einschreiten in wenigen Jahren auch das Mauerwerk zerfallen, und dann wohl nie wieder an die Herstellung der Ruine gedacht worden wäre. — Zu gleich dankbarer Anerkennung eines, von warmer Heilwollthe zugehenden Aktes fühlen wir uns Sr. Excellenz dem Herrn J. M. Grafen Franz von Abenbühler, Groß-Prior des souverainen Johanniter-Ordens gegenüber verpflichtet, welcher die im 16. Jahrhundert von seinem Ahnherrn Georg Freiherrn von Abenbühler neuerbaute Burg Hoch-Osterrwig restauriren läßt. Hoch-Osterrwig liegt beiläufig eine halbe Meile von der alten Hauptstadt Kärntens, St. Veit, auf einem hohen, sich der Ebene mächtig erhebenden Felsen, welcher, wie in der Burg vorfindliche Steine mit römischen Inschriften schließen lassen, schon von den Römern zu einem befestigten Plage benützt wor-

den ist. Prachtvoll gebaut und durch vortreffliche Vertheidigungswerke geschützt, bildet sie ein großartiges Denkmal aus den Zeiten des Burgenbaues. In Urkunden wird Hoch-Osterrwig schon im 9. Jahrhundert genannt, und die Besitzer dieser Burg erscheinen mehrfach als muthige Streiter und Vasallen der Herzöge von Kärnten. Während dieser Zeit dürften an derselben mannigfaltige Umbauten vorgenommen sein, von denen jedoch nichts bekannt ist, bis sie in ihrer jetzigen Gestalt von dem abgenannten Georg Freiherrn von Abenbühler hergestellt wurde, welcher die Burg mit Mauern und Vorwerken umgab, gleichzeitig es seinen Nachfolgern zur Pflicht machend, dieselbe weder zu veräußern, zu verpfänden noch zu vermiethen. Nach der im 17. Jahrhundert erfolgten Erbanung des Schlosses Nieder-Osterrwig in der Ebene vor der Burg wurde diese immer mehr dem Verfall überlassen. Als sie dem gänzlichen Zugrundegehen schon ziemlich nahe war, wurde im Jahre 1818 endlich von dem Besitzer der Fideikommiß-Herrschaft Osterrwig, Grafen Abenbühler-Metich, dahin Vorsorge getroffen, daß er einen jährlichen Betrag von 80 fl. zur Ausführung der dringendsten Reparaturen bestimmte; was eben nur ausreichte, die zahlreichen, ausgedehnten Gebäude, welche zu der Burg gehören, einzudecken und das Mauerwerk vor dem Zerfallen zu schützen. — Erst als nach dem, am 2. Dezember v. J. erfolgten Ableben des Joseph Grafen von Abenbühler der obgenannte Herr Graf Franz in Besitz des Fideikommiß-Gutes trat, begann für das interessante Bauwerk eine neue und glücklichere Periode. Der hochmüthige Graf, welcher schon bei Lebzeiten seines Vor-

der österreichischen Botschaft und bei der Kaiserfahrt zur großen Oper. Am Bastillenplatz, wohin das Faubourg Saint-Antoine ausmündet, schlossen sich Volksgruppen den sich nach dem in der Nähe gelegenen Bahnhof sich begebenden Soldaten an. Am Bahnhof wurde von den Herren aus der Rue de Jerusalem der Antrag gestellt: einen patriotischen Abstecher nach den Tuileries zu machen. Die nachfolgende Szene war köstlich arrangirt. Jene Herren und ein zerlumptes Paß, das übriggeblieben war, nachdem die Arbeiter in ihr Faubourg zurückgekehrt, erschienen spät Abends am Caroussellplatz vor den Gittern der Tuileries. Die Ueberraschung war so gut arrangirt, daß nach dem ersten Vivat sämtliche Fenster der Tuileries wie durch Zauberei in festlicher Beleuchtung prangten. Da riefen jene Herren: zum österreichischen Gesandten! Sie mußten dem Chor erst den ihnen so wohl bekannten Weg dahin zeigen. Dem Lumpenpaß vorausleitend, boten sie dem Freiherren v. Hübnern ihre politische Assistenten gegen die heranrückende Volksdemonstration an. Herr v. Hübnern aber läuschte sich nicht über den Charakter und die Rolle dieser Herren. Er wies sie und ihre Assistenten mit so souveräner Verachtung zurück, daß sie, aus der Rolle fallend, auf die Auf-führung des zweiten Theiles der Posse verzichteten. Das gesoppte Lumpenpaß, ohne Führer, stand einige Minuten lang in der Rue de Grenelle herum, und verlief sich dann im Stillen. Dieselben Herren besetzten plötzlich die Boulevards von der Rue de la Paix bis zur Rue de Richelieu. Die gewöhnliche Bevölkerung der Kaffeehäuser merkte sogleich, es sei etwas los. Der Kaiser, welcher seit dem 24. Januar v. J. keinen Fuß mehr in die Rue de Capellier gesetzt hatte, sollte in die königliche Oper kommen. Das Ereigniß sollte die Bedeutung einer Versöhnung von Orsinis Schatten haben. Eine Ovation war also voranzusehen. Die Kaffeehäuser leerten sich; man wollte der Ovation aus dem Wege gehen. Nichtsdestoweniger wurde Napoleon III. mit einstimmigen und enthusiastischen Akklamationen empfangen — von jenen Herren. Wenn Frankreich für was immer für eine Sache zu den Waffen greift, so manifestirt sich der militärische und revolutionäre Volksgeist ohne offizielles Zutun. Die forzierte Begeisterung der Rue de Jerusalem aber macht die Patrioten erdöhen, und die Zurückhaltung, das Schweigen werden für sie eine Pflicht des Anstandes, der Selbstachtung. Einer meiner französischen Freunde wird Ihnen hierüber nachstehend ausführliche unparteiische Mittheilungen zukommen lassen. Dieser Straßenkandal ist das Vorspiel zu dem Uebergang Napoleons III. über die Alpen. Sardinien erfreut sich schon der Wohlthaten seiner Allianz mit dem 2. Dezember, der vorausbezahlt sein wollte. Die Verfassung ist suspendirt, jede Freiheit der Diktatur geopfert. Würde der Krieg nach den Wünschen der Kabinete von Turin und Paris ausgehen, so war es um die Verfassung geschehen. Würden das Volk oder seine Vertreter später dagegen protestiren, so würde der 2. Dezember in Turin die römische Expedition wiederholen. Der Despotismus in den Tuileries, dessen Nerven durch die Nachbarschaft Belgiens, der Schweiz, des sardinischen Parlamentarismus gereizt werden, wird nimmermehr vor seiner Thüre einen größeren konstitutionellen Staat gründen wollen. Das Haus Bonaparte will nicht und kann nicht die politische Freiheit in Italien wollen. Es sucht dort Leben und Dotationen für einen Jérôme, einen Prin-

zen Napoleon, einen Murat, einen Morny, vielleicht die Liara für einen Abbé Bonaparte. Das Haus Savoyen strebt nur nach Gebietsvergrößerung. Die Patrioten bedienen sich der bonapartistischen Intervention, aber mit Vorbehalt und Hintergedanken. Sie werden den 2. Dezember weiter drängen als er ahnt, oder in einem gegebenen Augenblick den Doldh gegen ihn kehren. Konstitutionelle und Republikaner konnten rufen: Viva V. E. R. D. I. ohne sich für die Zukunft zu binden. Sie bedieneten sich des Ehrgeizes des Hauses Savoyen und der erschreckten, aufgeregten Phantasie Napoleons III.; aber sie kennen nur eine Allianz, die — mit der französischen Revolution. Schon am heutigen Tag bleibt Bonaparte keine Wahl mehr als von der Revolution überflügelt und abgeworfen zu werden, oder sich selbst auf das revolutionäre Schlachtfeld zu setzen, um einen Hunnenzug durch Europa zu versuchen, in welchem Fall nicht bloß Frankreich, sondern das ganze liberale Europa wird das Jahr 1815 noch einmal erleiden. Je länger Europa in einer solchen Stellung verharrt, desto schwerer wird es sein Zaudern büßen. Der Despotismus und die Revolution umschlingen es. (N. N. Z.)

Paris, 30. April. Alle Vorbereitungen zur Abreise des Kaisers sind getroffen. Vor drei Tagen hatte der Kaiser eine Anzahl von Offizieren der kaiserlichen Garde, welche sich nach Italien begab, zur Tafel gezogen. Man versichert, der Kaiser habe, als sie sich verabschiedeten, gesagt: „Meine Herren, wir werden wahrscheinlich den ganzen Sommer beschäftigt sein; aber wir werden im September hoffentlich in Compiègne zusammen jagen können.“ Unter den Deputirten ist das Gerücht verbreitet, Graf Morny würde während der Abwesenheit des Kaisers Minister des Innern sein, Herr Delangle würde Herrn de Royer als Justizminister ersetzen. Der Kaiser wünscht, daß der Prinz Jérôme den Titel „Mitregent“ annehme, der Prinz aber macht eine umfassende Ministeränderung zur Bedingung seiner Einwilligung. Sehr ernsthafte Erklärungen sollen zwischen ihm und einem der bedrohten Minister stattgefunden haben.

Paris, 1. Mai. Durch kaiserliches Dekret vom 26. April ist ein provisorisches Regiment algerischer Tirailleurs geschaffen, das 3 Bataillone und 6 Compagnien haben wird.

Durch kaiserliches Dekret vom 30. April wird die Ausfuhr folgender Artikel aus Frankreich verboten: 1. Kriegswaffen aller Art; 2. Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, salpetersaures Natron, Feuersteine, Zündhütchen, Flintenköpfe, Geschosse und andere Kriegsmunition aller Art, Militärkleidungs- u. Equipirungs- und Pferdegeschirreffekten; 3. Pferde; 4. Segel- und Dampffahrzeuge, zur Schifffahrt geeignete Maschinen und Maschinentheile, Takelwerk und Schiffsgeräte, so wie alle anderen rohen oder verarbeiteten Gegenstände von Schiffs- oder Militärmaterial.

Die „Independance bringt einen Bericht über die Kammer Sitzung vom 30. April mit interessanten Details, die im Bericht des „Moniteur“ fehlen. Vicomte Comte wünschete, ehe man die Kriegsanleihe votire, zu wissen, ob der Krieg ein revolutionärer werden solle. „Bloß ein konstitutioneller!“ entgegnete Herr Baroche, sonst der Todfeind des Konstitutionalismus. Vicomte de Latour ließ sich durch unaufhörliches Geschrei: „Assez!“ „Assez!“ nicht aus der Fassung bringen, ohne aber etwas auszu-

richten. „Weßhalb Krieg?“ rief Plichon. „Im Jahre 1815 waren wir die Tyrannen und die Oesterreicher die Befreier.“ „Umgekehrt — entgegnete Herr Baroche, der Unermüdliche, mit einer leisen Anspielung, auf die „Talglichter speisenden Deutschen“ — „nur die nordischen Barbaren“ betrachteten die Italiener als ihre Tyrannen!“ Jetzt ergriff der Führer der Rechten, Julius Favre, das Wort. Obwohl in den inneren Fragen von der Regierung getrennt, billigte er doch deren auswärtige Politik. Zwei Stimmen lautete die Kammer seiner den König von Sardinien und dessen Sache verherrlichenden Rede. Große Sensation erregte übrigens in der Kammer eine bemerkenswerthe Unterbrechung, die der Rede „Jules Favre's“ zu Theil wurde. Derselbe erklärte, daß die Regierung auf sie zählen könne, wenn es sich darum handle, die Oesterreicher aus Italien zu versagen. Was das Inland betreffe, so könne aber von keinem Bunde zwischen ihnen und der Regierung die Rede sein. Der Vizepräsident unterbrach hier Jules Favre, indem er ihm bemerkte, daß man von einer Regierung, die so oft von dem allgemeinen Stimmrecht akklamirt worden, nicht auf solche Weise sprechen dürfe. „Einem Repräsentanten“ — antwortete Jules Favre darauf — „der mit Gewalt von seinem Sitze heruntergeworfen wurde, hat man nicht das Recht, auf solche Weise zu antworten.“

Herr Granier gesteht im „Pays“ offen ein, daß „die französischen Heere nur im Interesse der französischen Regierung nach Turin und nach Genua ziehen.“ Die „Patrie“ affektirt eine wahre Verserkerwuth. Die Oesterreicher müßten aus Italien herausgeschlagen werden; schon jetzt habe Oesterreich die Lombardie verloren! Doch das ist nichts im Vergleich mit ihrer naiven Bemerkung, „die Ordnung sei in Florenz nicht im Entferntesten gestört worden“, als der Großherzog sich gezwungen sah, einer Militärkonspiration zu weichen. Selbst die Abonnenten der „Patrie“ klammern über einen so totalen Mangel an moralischem Sinne.

Der „Univers“ schrieb neulich: „Einige Leute erzählen dem verwunderten Publikum, die Division Bourbaki sei schon am 23. April über die Alpen gegangen; man sagte nicht, ob sie in einem Luftballon hinübergeschickt sei.“ Darüber ist nun die „Patrie“ ganz erbozt und sagt: „Wir könnten uns darauf beschränken, dem „Univers“ zu bemerken, wenn wir auch nicht von ihm verstanden würden, daß solche Ausdrücke gegen die Schicklichkeit und den Patriotismus verstößen; wir mögen dieses Blatt lieber daran erinnern, daß Frankreich seit lange weiß, wie die Alpen von unseren Truppen überschritten werden können u. d. Der „Univers“ erwidert darauf: wenn die „Patrie“ etwas von Schicklichkeit wüßte, so hätte sie nicht solche Lügen wie die obige berichtet, und wenn sie Patriotismus hätte, würde sie nicht so prahlen.“

Jahresversammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain.

Laibach, 5. Mai. In Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Grafen Chorinsky fand am 3. d. M. im Magistratsgebäude die Jahresversammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft Statt, zu welcher sich 39 Mitglieder eingefunden hatten. Nachdem der Präsident der Gesellschaft, Hr. T e r p i n z, Sr. Excellenz als Protektor begrüßt und für die im verflossenen Jahre verliehene mehrseitige Unterstützung gedankt hatte, benannte derselbe die Repräsentanten von 10 österreichischen Landwirthschaftsgesellschaften, welche der Versammlung beizuhöhen. Hierauf verlas der Herr Sekretär, Adjunkt B r u ß den Administrationsbericht, aus welchem wir folgendes Bemerkenswerthe hervorheben. Auf Verlangen der k. k. Landesregierung wurden Sachverständige in Adelsberg, Feistritz und Wippach über die Gründung eines, auf freie Assoziation beruhenden Vereines zur Kultivierung des Karst vernommen und deren Ausspruch, daß ein solcher Verein weder gedeihlich wirken, noch zu Stande zu bringen sei, der h. Landesregierung unterbreitet. — Auf die Anfrage der h. Landesregierung, ob die im hiesigen Verwaltungsgebiete bestehenden landwirthschaftlichen Zirkulen durch ihre Thätigkeit den praktischen Zwecken entsprechen, erstattete das Zentrale einen umständlichen und motivirten Bericht, in welchem es sich über die Zweckmäßigkeit und Thätigkeit der Zirkulen sehr günstig aussprach und zugleich einige Wünsche in Betreff der Gleichrichtung des Verkehrs untereinander äußerte. — Dem hiesigen löbl. Stadtmagistrate wurde auf dessen Verlangen ein umständlicher, offener Bericht über die Ursachen der in den letzten Dezennien bemerkbaren Vertheuerung der Nahrungsmittel und Tagelöhne abgegeben.

In Bezug auf das Moorbrennen hatte die hohe Landesregierung das absolute Verbot dahin aufgehoben, daß das Brennen nach bestimmten Modalitäten Einzelnen gestattet werden dürfe, zugleich aber die Anforderung an das Zentrale ergehen lassen, ein Regu-

latur das innigste Interesse an der Burg bewiesen und mehrfach namhafte Beträge zu deren Erhaltung gespendet hatte, erklärte beim Antritt seines Besitzes, „daß er die Burg, in der Gestalt, wie sie sein Ahnherr erbaut hatte, wieder herstellen wolle“, und wies alsogleich zum Beginne der Restaurationsarbeiten eine bedeutende Summe an. Somit wurde schon ein, von der Ebene bis zum ersten Burghore aufsteigender Fahrweg in Angriff genommen, das zu den Arbeiten nöthige Bauholz vorbereitet, und in Wälder werden auch die Maurer ihr Werk beginnen. — Ich bin überzeugt, daß, sowie wir, auch die zahlreichen Freunde der vaterländischen Alterthümer in Ihrem wissenschaftlich so fruchtbaren Laibach dem edelstimmigen Grafen für diesen Akt zu warmem Danke verpflichtet sein werden. — Ueber Anregung unseres hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs wird das Innere unserer architektonisch nicht un schönen Stadtpfarrkirche restaurirt. Die hierbei zu lösende Aufgabe ist bei den geringen Mitteln der Kirche keine kleine, und muß der bedeutendste Theil derselben einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. — Schon sind die Gerüste zur Restauration der Decken-Fresken aufgeschlagen, und wurde dieselbe einer sehr verständigen und bewährten Künstlerhand — des Historien- und Porträtmalers Philipp Sieß — anvertraut. Von dem genannten Künstler, welchem auch mehrere Restaurationsarbeiten in der Provinz übertragen wurden, haben wir einige sehr gelungene Arbeiten, sowohl im Porträtfache als in der Historien-Malerei gesehen. Besonders erwähnenswerth erschien mir ein für den hochw. Herrn Fürstbischof Slesisch bestimmtes Altarblatt, die Bischöfe Methodius und

Cyrillus vorstellend, welches vor seiner Abendung in dem hiesigen historischen Vereine der öffentlichen Ansicht ausgestellt war. — Unser „Männergesangs-Verein“ hat für seine schöne deutsche Huldigung an die Manen Schillers von dem Marbacher „Schiller-Comité“ mit der Bestätigung über den Empfang von 200 fl. ö. W. (als Erträgniß des zum Besten des „Ankaufes des Schillerhauses in Marbach“ hier veranstalteten Konzertes) eine schmeichelhafte und wohlverdiente Dank-Adresse erhalten. „Wir ergreifen“ — heißt es in der betreffenden Zuschrift — „mit Freude diese Gelegenheit, Ihnen für diese reiche Gabe, welche geeignet ist, den deutschen hehren Sinn der Bewohner Klagenfurt bei uns in das schönste Licht zu stellen, unseren verbindlichsten Dank auszudrücken.“ —

Patriotische Kundgebungen.

Aus Wiesbaden wird berichtet: „Der in dem hiesigen Casino, welches die Elite der hiesigen Gesellschaft umschließt, gestellte Antrag auf Entfernung der „Kölnischen Zeitung“ aus dem Lesezimmer ist zum Beschluß erhoben worden, in Folge dessen dieses Blatt fernerhin, trotz des noch laufenden Quartals, nicht mehr aufgelegt wird.“ (Der Antrag war bekanntlich mit der antinationalen Haltung der „Köln. Ztg.“ motivirt worden.) Daran schließt sich eine Nachricht aus Freiburg, welcher zufolge das Präsidium des dortigen Museums durch zahlreiche Unterschriften seiner Mitglieder ersucht wurde, die „Kölnische Ztg.“ wegen ihrer unpatriotischen Gesinnung abzuschaffen und nicht mehr in dem Lesezimmer aufzulegen.

Kommission zu entwerfen, in welchem über das Brennen überhaupt und über die Vorgangsweise, Zeit, Umfang u., genaue Angaben zu machen seien, alsdann aber ein Mitglied des Zentralausschusses namhaft zu machen, welches als Mitglied der Morastentwässerungskommission beigegeben werde. Das Zentrale entledigte sich dieser Aufgabe in der vorgeschriebenen Weise und wurde das vorgeschlagene Mitglied des Zentralausschusses, Herr Ambrosch, der Entwässerungskommission beigegeben. — Die Kultivierung und resp. Bewaldung der kahlen Flächen des Goloubzuges betreffend, welche in der vorigen Jahresversammlung angeregt wurde, lautete die Mitteilung dahin, daß der löbl. Stadtmagistrat die technische Aufnahme und Parzellierung planmäßig beendet habe, die öffentliche Veränderung desselben nach der gemeinderäthlichen Genehmigung veranlassen werde, und daß die Kultivierung in den Händen einzelner Parteien am schnellsten und sichersten zu erwarten sei. — Das Gesuch der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft an das hohe Ministerium um Fortbestehenlassen der Hornviehprämien (jährlicher 600 fl.) und der älteren Pferdeprämien (jährlich 880 fl.) wurde gnädigst also bewilligt, daß die Hornviehprämien-gelder so lange aus dem Landesfonde bezogen werden können, bis ein bei der Wiener Versorgungsanstalt aufgenommenes Darlehen von 7000 fl. durch jährliche Ratenzahlungen von 600 fl. abgetragen sei. Die Pferdeprämien-gelder wurden auf drei Jahre bewilligt und eine weitere Verwendung der Subvention davon abhängig gemacht, daß die Bevölkerung eine ausgebehutete Benutzung der Ackerbaukschulen an den Tag lege, da dieselben nach den bisherigen Berichten nur von stipendierten Zöglingen besucht wurden.

Hierauf verlas das Ausschuss-Mitglied Herr Ambrosch die Vorträge der Filialen. Die Filialen Zibonig, Stein, Adelsberg und Neustadt berichteten über die Vernachlässigung der Abraumung der Obstbäume. Die Filiale Adelsberg beantragte außerdem die Errichtung von Baumschulen in solchen Gemeinden, wo Haupt- und Trivialschulen bestehen. Die Filiale Laas klagte über Mangel an Zuchtsämlingen. Auf den Wunsch, die Gendarmerie möge das Abraumpfen überwachen, entgegnete Hr. Erzelenz der Herr Statthalter, solches geschehe bereits, das Zentrale möge nur immer erinnern, in welchen Monaten es stattzufinden habe. Hr. Ferdinand Schmidl aus Schischka knüpfte hieran einen Vortrag über das Abraumpfen überhaupt und bemerkte zugleich, daß die Müßelkäfer (von denen er 4 Spezies vorzeigte) ebenfalls große Feinde der Obstbäume wären und deren Vertilgung anzurathen sei. Alsdann vertheilte derselbe mehrere, vom Herrn Pirz in Amerika ihm zugesandte Samen des chinesischen Zuckerrohrs, mit der Anweisung, wie dasselbe anzupflanzen sei und welchen Nutzen es gewähre. — Bezüglich der Hebung der Obstbaumzucht, worüber jährlich wiederholte Anträge gestellt werden, beschloß die Versammlung, die Unterstützung der Landesregierung und des hochwürdigsten Ordinariats zu bitten. In Betreff der Klage der Filiale Laas wurde der Antrag gestellt und angenommen, die Filiale zu fragen, ob sie unter den bestimmten Modalitäten einen Zuchtsämling zu erhalten gesonnen sei. — Ein von dem Gesellschaftsmitgliede Herrn Gutsinspektor Magister eingesehener detaillirter Verwaltungsbericht über die Güter Weixelstein und Savenstein wurde mit Dank angenommen, und man äußerte den Wunsch, aus allen Theilen des Landes derartige Berichte zu haben, weil sie das Material zu einer Statistik abgäben. Natürlich aber müßten sie gewissenhaft und der Wahrheit gemäß abgefaßt sein, wenn sie nützen sollten.

Ueber die Umgestaltung des gesellschaftlichen Versuchshofes auf der Polana gab der Gesellschafts-Sekretär, Herr Dr. Bleiweis, einen ausführlichen Bericht, aus welchem ersichtlich, daß bereits Vieles umgestaltet wurde und die ganze Einrichtung allen an dieselbe zu stellenden Ansprüchen baldigst entsprechen werde. Namentlich wurde darauf hingedeutet, daß der Garten durch radikale Reformen in einen recht erfreulichen Zustand versetzt worden sei.

Herr Bürgermeister Guttman, als Ausschuss-Mitglied, gab darauf einen trefflichen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Morastkultur und deren Zukunft. Im J. 1858 wurde die Moraststrecke zu germezan, oder per kluki genannt (einen Raum von 290 Jochen umfassend), zur Trockenlegung in Angriff genommen. Gräben und Kanäle, Wirtschaftswege und Straßen wurden angelegt, oder die bereits vorhandenen verbessert. Unter den angebauten Feldfrüchten zeichneten sich die Kornfrüchte durch Reichhaltigkeit aus. Seltener wurde angeführt, welche Pläne entworfen seien, um die Entwässerung noch erfolgreicher anzugreifen, und wie Hr. P. P. Apoll. Mojst die großartigsten Entwässerungs-Arbeiten anzuordnen gerath haben. Hierzu gehört vorzüglich die Vertiefung des Gruber'schen Kanals. Der Voranschlag sämtlicher Arbeiten beläuft sich auf 206,358 fl., von denen 68,786 fl. auf das Astar fallen, 76,000 fl. der Landesfond übernimmt, 52,126 fl. die Morastbesitzer und 9436 fl. die Stadt Laibach treffen. Der Bau einer neuen Brücke über den Kanal mit einem Kostenaufwand von

71,566 fl. übernimmt der Wasserbaufond allein. Hr. Erzelenz der Herr Statthalter gerüht sich zu äußern, daß der Plan, die Kosten durch eine Kreditoperation, wie verathen sei, aufzubringen, bei den gegenwärtigen trüben politischen Verhältnissen schwerlich auszuführen sei.

Hierauf knüpfend, gab das Gesellschaftsmitglied Herr Podkrajsek Auskunft über den gegenwärtigen günstigen Ertrag der sogenannten Magistralwiese.

Darauf verlas das Ausschuss-Mitglied Herr Malisch einen umfangreichen Aufsatz, in welchem er darthut, daß der Anbau von Zutterkräutern für Krain sehr noth thue, daß Krain's landwirthschaftliche Bestrebungen weniger auf die Gewinnung von Feldfrüchten als auf Hebung der Viehzucht gerichtet sein müsse. Der Aufsatz enthielt viele, durch eigene Erfahrung begründete praktische Winke.

Hierauf schloß ein Vortrag des Herrn Prääsidenten Terpinz über den Anbau der Grundbirne, in welchem derselbe den Anbau dieses Knollengewächses, namentlich an sterilen Orten, befürwortete.

Herr Dr. Bleiweis theilte nun die Verhandlungen über die Gründung eines Vereins zur Hebung der Pferdezucht in Krain mit. Auf Ansuchen der hohen Landesregierung hatte das Zentrale die Filialen und einzelnen Pferdebesitzer um ihr Gutachten ersucht, ob es zweckmäßig und möglich sei, in Krain einen Verein, ähnlich dem von dem h. Ministerium als Muster vorgeschlagenen, in Schwaben und Neuburg bestehenden, zu gründen. Alle sprachen sich für die Nützlichkeit eines solchen Vereins aus; allein die meisten bezweifelten die Möglichkeit des Zustandekommens, die auch der, mit den Verhältnissen der Pferdeucht in Krain wohl vertraute Herr Rattemeister Dehmig in Sello geltend macht. Herr Dr. Bleiweis theilt vollkommen diese Ansichten, besprach die Unwahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Theilnahme der Bevölkerung an einem solchen Verein, welcher auch in Schwaben und Neuburg schwer zu Stande gekommen ist, wenig Erfolg gehabt hat und kaum länger bestehen wird. Am wenigstens den Versuch zu machen, stellte derselbe schließlich den Antrag: „die Versammlung wolle beschließen, daß die Gründung dieses Vereins in Krain durch eine öffentliche Einladung zum Beitritte von Seite der Landwirthschaft-Gesellschaft versucht werde. Von dem Ergebnis dieses Auftrages wird es abhängen, ob man die Sache wird fallen lassen müssen, oder ob zur Konstituierung des Vereins wird geschritten werden können.“ Der Antrag wurde angenommen.

Es folgte nun der vom Ausschussmitgliede und Kassier Herrn M. Pregel vorgetragene Bericht über die Gesellschafts-Rechnung. Es stellten sich folgende Zahlen heraus:

Gesamtmteempänge	5926 fl. 21 1/2 fr. CM.
Gesamtmteausgaben	5484 fl. 44 1/2 fr. CM.

Kassarest 441 fl. 37 fr. CM.
Dem Präliminare für das Jahr 1859 hoffte man auf einen Ueberschuß von 642 fl. österr. Währ.

Mit der silbernen Gesellschafts-Medaille für fleißige Obstbaumzüchter wurde auf Vorschlag der Filiale Radmannsdorf und des Gesellschafts-Mitgliedes Herrn C. Deschmann ausgezeichnet: der Primus Starre aus Podjele in der Wochein. Ehrende Anerkennung erhielten als Obstbaumzüchter:

- Herr Johann Kozler, Besitzer der Herrschaft Ortenegg;
» Matthäus Finz, Stadtwundarzt und Realitätenbesitzer in Laibach;
» Franz Xaver Sonvan, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Laibach.

Hierauf wurde zur Wahl eines Zentral-Ausschussmitgliedes an die Stelle des statutenmäßig Ausgetretenen geschritten. Sie traf Herrn Karl Deschmann, welcher sie auch annahm.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Se. bischöfl. Gnaden der hochw. Dobrila Georg, Dr. theol., Bischof von Parenzo und Pola. Außerdem wurden 4 Auswärtige und 26 in Krain Domizilirende zu wirklichen Mitgliedern ernannt.

Nachdem so alle Nummern der Tagesordnung erledigt waren, erklärte der Präsident die Versammlung für geschlossen, indem er einige dankende Worte an Hr. Erzelenz den Herrn Statthalter Grafen Chorinsky richtete und in Hinblick auf die gegenwärtige Zeit mit folgenden Worten schloß: „Der Himmel möge der gerechten Sache Oesterreichs, welches durch übermüthige Feinde bedroht wird, einen erlatanten Sieg auf dem Boden verleihen, auf welchem der Kampf entbrannt ist, auf daß ein dauernder Friede bald wiederkehre, in welchem allein die Landwirthschaft und Industrie, der Handel und Wandel gedeihen und Wohlstand nach allen Seiten hin sich entwickeln kann.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

„Le Nord“ läßt sich aus London, 3. Mai, telegraphiren: „Eine englische Flottendivision ist unter

dem Kommando des Admirals Fremantle nach dem adriatischen Meere abgegangen. Mehrere mit großem Geschütze armirte Fregatten sind nach Gibraltar und Malta entsendet worden.“

Berlin, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses äußerte sich der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten in folgender Weise: Durch den Ausbruch des Krieges sei die Thätigkeit der Regierung, welche vereint mit England und Rußland den Frieden zu erhalten bestrebt war, abgeschossen. Er bedauere den Ausgang; die Regierung werde ihre politischen Zielpunkte festhalten. Bisher sei es ihre Aufgabe gewesen, den Frieden zu erhalten, jetzt den Frieden auf Grundlagen wieder herzustellen, welche Gerechtigkeit und Dauer in sich vereinigen müssen. Um mit Nachdruck diese Ziele zu verfolgen, kann Preußen einer bewaffneten Stellung nicht entbehren. Die Regierung habe deshalb die Marschbereitschaft aller Armeekorps angeordnet, und stelle heute eine Kreditforderung, um Preußens Aufgabe zu erfüllen, zu wachen über die Sicherheit Deutschlands, die nationalen Interessen wahrzunehmen, und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Der Finanzminister beantragt hierauf, um die Marine zum Schutze der Küsten wehrhaft zu machen, und nöthigenfalls die Mobilmachung zu ermöglichen, eine Anleihe von 40 Mill. Thaler, ferner die Ueberschüsse aus den Eisenbahnfonds, soweit es die Verträge gestatten, zu allgemeinen Zwecken disponibel zu machen. Derselbe beantragt ferner, in dem Falle die Mobilisirung stattfindet, einen 25prozent. Zuschlag zur Einkommensteuer, Klassensteuer, Schlacht- und Mahlsteuer auf ein Jahr.

Stuttgart, 4. Mai. Die Ständesherrn genehmigten einstimmig die Gesetze in Betreff der Kriegsbereitschaft. Eine patriotische Kundgebung des Fürsten Wallerstein wurde von sehr großem Beifalle begleitet. Söhne von Ständesherrn u. sind in die Armee eingetreten.

Turin, 4. Mai. Abend. Offizielles Bulletin: Gestern nahm der Feind in der Richtung von Valenza eine Rekognoszierung vor. Von Cambio rückt er gegen Sale am rechten Po-Ufer vor, während er auf dem linken Ufer bis Trino vorgedrungen ist.

Unterhalb Fransinetta machte der Feind gleichfalls eine Rekognoszierung. Wir haben dort an Todten und Verwundeten zwanzig Mann verloren. (Presse.)

Paris, 5. Mai. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge hat der Kaiser über Antrag des Ministers des Aeußern beschlossen, daß den gegenwärtig in Frankreich, Algerien und den Kolonien befindlichen österreichischen Unterthanen die Fortsetzung des Aufenthalts und der Handelsunternehmungen während der Dauer des Krieges so lange zu gestatten ist, als ihr Verhalten keinen Anlaß zu Klagen bietet. Der Eintritt österreichischer Unterthanen auf französisches Gebiet wird von heute nur gegen spezielle ausnahmsweise Bewilligungen gestattet werden. Den österreichischen Handelschiffen, die sich gegenwärtig in französischen Häfen befinden oder künftig ohne Kenntniß von dem Kriegszustande einlaufen, wird eine Frist von sechs Wochen eingeräumt, um die Häfen zu verlassen, worauf sie mit Geleitscheinen versehen werden, um in angegriffene oder neutrale Häfen einlaufen zu können.

Kundmachung.

Der Lehrkörper des hiesigen k. k. Obergymnasiums zeigt hiedurch an, daß von ihm mit hoher Bewilligung demnächst im ständischen Redoutensaal

öffentliche Abendvorträge,

deren Reinertrag für die im gegenwärtigen Feldzuge invalid werdenden Krieger aus Krain bestimmt ist, werden gehalten werden; wozu der Lehrkörper die Bevölkerung Laibachs hiemit einzuladen sich beehrt.

Die Eintrittsgebühr für eine Person ist für sämtliche Vorträge, deren fünf bis sechs sein werden, 1 fl. öst. W., ohne der Wohlthätigkeit Schranken setzen zu wollen.

Eintrittskarten werden gelöst bei Hr. v. Kleinmayr & Bamberg, Lercher, beim Casino, Rußos, in der Gymnasial-Direktionskanzlei und an der Kassa.

Die Stoffe der Vorträge werden aus der politischen Geschichte und aus der Literaturgeschichte genommen sein; bestimmt sind bis dahin folgende Vortragsgegenstände: Ueber die Jahre 1619, 1740 und 1809; über Oesterreichs Stellung in der Weltgeschichte; der Kampf zwischen Kaiser Karl V. und dem französischen Könige Franz I. um den Besitz Italiens; die patriotischen Sängers aus den Jahren der deutschen Befreiungskriege; Dante's politische Ansicht, besonders in Betreff Italiens, Deutschlands und Frankreichs; noch andere Themen werden erst gewählt werden.

Indem der Gymnasiallehrkörper solches zur allgemeinen Kenntniß bringt, weiß und fühlt derselbe recht wohl, wie wenig dermalen die rechte Zeit für Worte ist, wie man vielmehr Angesichts der Thaten,

die geschehen und die sich erst noch vorbereiten, sich zwingen muß, noch Worte zu reden und zu hören, und daß heute vor Allem der Spruch des Dichters gilt: „Nicht düst, bedenk' ich mir's recht, nur wenig bedeuten die Worte.“

Allein die in Rede stehenden Vorträge haben weit weniger in sich selbst ihre Bedeutung, als in dem patriotischen Zwecke, zu dem sie bestimmt sind; und ein Verdienst dabei haben vielweniger diejenigen, welche damit eine zeitgemäße Gabe auf den Altar des Vaterlandes veranlassen, als diejenigen, die eine solche beibringen werden.

Dabei berühren sämtliche Vorträge solche Momente der Geschichte, welche in einem mehr oder minder nahen, inneren Zusammenhang und Bezug zu den Interessen und Fragen der Gegenwart stehen.

Wer könnte sich heute noch versagen, nicht bloß seine Theilnahme, sondern auch sein Schicksal Theil — der Eine mit dem Schwerte, der Andere mit seinem Gelde, ein Dritter mit der Feder, und Jeder endlich mit Gebet — dem Vaterlande darzubringen.

Laibach, den 7. Mai 1859.

Der F. F. Gymnasial-Lehrkörper.

Dankagung.

Unterzeichnet erhielt am 8. April d. J. „von einer Dame in Laibach“ eine Kiste mit Kirchenparamenten, und zwar: ein Paar Altarpöster, ein kostbares Kleid mit allem Zugehör für unsere Muttergottes-Statue und zwei Altortücher. Da ich die edle Wohlthäterin nicht weiß, um ihr den schuldigen Dank abzustatten, fühle ich mich verpflichtet, meinen und meiner Pfarrgemeinde innigsten Dank öffentlich auszusprechen, mit der Versicherung, daß die Pfarrgemeinde sich in ihrem Gebete der unbekannten Wohlthäterin dankbar erinnern werde.

Münzendorf am 4. Mai 1859.

Bartholomäus Kraschoviz,
Lokalkaplan.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 1. Mai. (Wochenbericht der Zillare der F. F. pr. österr. Kredit-Anstalt.) Die Witterung gestaltet sich angenehm und spricht sich der herangekommene Mai in der gesammten Vegetation schon entschieden aus.

Ueber die Getreide-Saaten geben die erfreulichsten Berichte ein; bei fernem Anhalten solch günstiger Witterung darf man schon jetzt auf eine gesegnete Ernte hoffen.

Die politischen Ereignisse der verfloffenen Woche haben dem Geschäft im Getreide eine ausgesprochene Hauffe verliehen, indem die Spekulation aus ihrer Ungevißheit herausgetreten ist und sich am Umsatze lebhaft betheiligte. Die durch uns nebenbei für das hohe Aera bewirkten Einkäufe haben demnach, in Verbindung mit jener Regsamkeit, dem Verkehr am hiesigen Platze eine Ausdehnung verliehen, wie solcher seit längerer Zeit nicht vorgekommen ist. Es dürften in den letzten 8 Tagen hier vielleicht 150,000 n. ö. Mezen diverser Körner aus dem Markte genommen worden sein; trotzdem sind aber die Vorräthe sowohl hier als auch in Raab und Wieselburg noch so bedeutend, daß solche selbst bei längerer Fortdauer dieser Nachfrage nicht erschöpft werden, und dürften Preise, die sich in steigen-

der Richtung bewegt haben, daher auch einer ferneren Erhöhung kaum fähig sein. Der ausgezeichnete Saatenstand würde unter andern Umständen nur deprimierend auf die Körner-Verthe einwirken; einflußlos bleibt er momentan aber auch nicht, da er Eigener veranlaßt, diesen Zeitpunkt zum Verkaufe ihrer Vorräthe aus jüngster Ernte zu benützen, die ihrer Qualität halber zum größten Theile eine andauernde Spekulation nicht zulassen.

Als letzte Notirungen bezeichnen wir:

Weizen Banater neuer 85—86 Pf. 4 fl. 60 fr. — 4 fl. 80 fr. ö. W. Weizen Bäckler neuer 84—85 Pf. 4 fl. 28 fr. — 4 fl. 50 fr. ö. W. Korn 77—79 Pf. 3 fl. 8 fr. — 3 fl. 22 fr. ö. W. Halbfucht 78—79 Pf. 2 fl. 90 fr. — 3 fl. ö. W. Hafer neuer 43—46 Pf. 2 fl. 40 fr. — 2 fl. 50 fr. ö. W. Gerste neue 63—68 Pf. 1 fl. 80 fr. — 2 fl. 20 fr. ö. W.

Die Vorräthe von Reys sollen sich am hiesigen Platze auf noch circa 25,000 n. ö. Mezen belaufen; vorläufig besteht aber keine Frage darnach, die indeß leicht aufkommen dürfte, da die Valuta-Verhältnisse dem Auslande Anregung zum Kaufe zu geben geeignet sind. Verkauf wurden von hier aus in der letzten Woche 3000 n. ö. Mz. Rohl und Banater Reys zu fl. 12.7½ fr. ö. W. ab Raab 3 Monat Zeit.

Rüßöl geschäftlos: effektives 23 fl. 10 fr. öst. W.; pr. Herbst 22 fl. 50 fr. öst. W.

(S. u. B. 3tg.)

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 5. Mai Mittags, 1 Uor.

Die Börse fällt, das Geschäft wenig animirt, die Effekten- Kurse weniger fest als gestern, die Tendenz übrigens gal. — Devisen bei größerem Bedarf etwas höher gehalten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Barre
In österr. Währung zu 5% für 100	55.—	56.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	64.10	64.30
Vom Jahre 1851, Ser. A. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	60.50	61.—
zu 4½% „ 100 „	52.—	53.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	240.—	250.—
„ 1839 „ 100 „	104.—	105.—
„ 1854 „ 100 „	98.—	99.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	11.—	12.—

B. der Kronländer.

	Geld	Barre
v. Nied. Oesterr. 3. 5% für 100 fl.	89.—	90.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	62.50	63.—
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	60.—	61.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	61.—	62.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	59.—	60.—
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	58.50	59.50
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	60.—	61.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien.

	700.—	702.—
der Nationalbank pr. St.	700.—	702.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 n. ö. W. pr. St.	135.30	135.50
d. öst. Ges. Comp. Gesellschaft zu 500 fl. G.M. 4. 0.—	482.—	—
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 n. G.M. pr. St.	1420.—	1432.—
d. Staats-Eisenb. Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. pr. St.	194.—	194.50
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	85.—	87.—
d. süd-norddeutsche Verbind. 200 fl. G.M. pr. St.	116.—	117.—
d. Theißbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%)	—	—

Einzahl. neue pr. St.	68.—	70.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	340.—	345.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	170.—	180.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M.	300.—	320.—

Wandbriefe

der	6jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—	—
auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	79.—	80.—	—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50	—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—	—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	80.—	80.50
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	—	90.—
Österr. Lloyd zu 40 fl. G.M. pr. St.	—	67.—
Salz „ 40 „ „ „ „	—	35.—
Wald „ 40 „ „ „ „	—	33.—
St. Genois „ 40 „ „ „ „	—	33.—
Windischgrätz „ 20 „ „ „ „	—	20.—
Waldstein „ 20 „ „ „ „	—	21.—
Regelwisch „ 10 „ „ „ „	—	12.—

Effekten-Kurse vom 6. Mai 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	64.80 ö. W.
Metalliques „ 5% „ detto	60.50 ö. W.
Metalliques „ 4½% „ detto	51.50 ö. W.
Mit Verlosung: Vom Jahre 1834 „ detto	255. ö. W.
„ 1839 „ „ „	105 ö. W.
„ 1854 „ „ „	98 ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn „ 5% „ detto	62. ö. W.
„ Galizien „ 5% „ detto	61 ö. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank	pr. Stück.	708. ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe ic.	ditto	140.— ö. W.
„ Niederösterr. Escompte Gesell.	ditto	480. ö. W.
„ Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl.	ditto	1510 ö. W.
„ Staats-Eisenbahn-Gesell. ic.	ditto	201. ö. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Eisenbahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%)	—	—
Einzahl.	ditto	88.50 ö. W.
„ süd-norddeutschen Verbind.	ditto	118. ö. W.
„ öst. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 200 fl.	ditto	345. ö. W.

3. Wandbriefe.

Der Nationalb. auf öst. W. verlosb. zu 5% für 100 fl.	74.50 ö. W.
---	-------------

4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe	pr. Stück.	83. ö. W.
---	------------	-----------

Wechsel-Kurse vom 6. Mai 1859.

3 Monate.

Kugsburg	für 100 fl. südd. Währung	129.20
Frankfurt a. M.	für 100 fl. südd. Währung	129.20
Hamburg	100 Mark Banco	114.
London	10 Pfund Sterling	144.50
Mailand	100 fl. österr. Währung	139.50
Paris	100 Franken	58.10

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	19.50
--------------------------------------	-------

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzkolaten	6.87
vollwichtige Dufaten	6.86
Kronen	20.10

An die Bewohner Krain's.

Mit der Kunde des muthigen, erfolgreichen Vorrückens unserer Armee in Italien ist zugleich die betrübende Nachricht von dem Verunglücken eines Militärzuges bei Verona eingelangt, wobei 23 Mann todt blieben und 124 verwundet wurden. Dieses Unglück hat besonders einen Theil des 17. Inf.-Regim. **Hohenlohe, unser vaterländisches Regiment**, betroffen. Bevor die tapferen Söhne Krains das Feld des Ruhmes und der Kriegsehre betreten konnten, dem sie mit Begeisterung zueilten; bevor sie die Waffen gegen den Feind führen konnten, der im frechen Uebermuth das Vaterland schmähte und bedrohte; bevor sie in einer siegreichen Schlacht mitwirken konnten zur Ehre und zum Ruhme Oesterreichs — trat der Tod an sie heran und forderte grausam seine Opfer. Sind Jene zu beklagen, die ihr Leben so verlieren mußten, so sind es noch mehr Jene, die an ihren Wunden darniederliegen, an Wunden, die nicht der Feind geschlagen, auf die sie nicht mit soviel Stolz blicken können, und die darum doppelt schmerzen. Sie sind es, für die wir unsere Stimme flehend erheben.

Bewohner Krains! Ihr Väter und Mütter, Ihr Brüder und Schwestern, die Ihr Euere Blicke besorgt nach dem Schauplatz richtet, wo Euere Kinder und Angehörige helfen das Vaterland schirmen und seine Ehre zu wahren; die Ihr Gutes thut und Mithätigkeit übt, wo es nur nöthig ist — öffnet Euere milde Hand und spendet diesen armen, verunglückten Söhnen des engeren Vaterlandes, so reichlich als es Euere jetzt vielfach in Anspruch genommenen Kräfte erlauben. Nicht nur also, daß den auf dem Schmerzenslager Liegenden Euere Gaben zu Gute kommen sollen, sondern daß auch die am Leibe Verkrüppelten, Erwerbsunfähigen, wenn Sie in ihre Heimat zurückkehren, eine Unterstützung finden, für die sie einst des Himmels Segen auf Euch herabflehen.

Gebt — jede noch so kleine Gabe ist willkommen!

Wir unterziehen uns gern und willig der Aufgabe, die Spenden anzunehmen und unter Beistand des h. Landespräsidiums ihrem Zwecke zuzuführen. Die „Laibacher Zeitung“ wird später die Resultate und die Namen der Geber veröffentlichen.

Die Redaktion der „Laibacher Zeitung.“